

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngestellte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 80 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nr. 114.

Donnerstag, den 28. September 1911.

15. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Versicherungen von Gebäuden bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt in Wiesbaden, welche die Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar 1912 ab bezwecken, sind innerhalb 4 Wochen auf dem Bürgermeisterrat (Verwaltungsbüro) dahier in Antrag zu bringen.
Flörsheim, den 19. September 1911.

Der Bürgermeister: Lauff.

Bekanntmachung.

Die Feschohstage im Flörsheimer Gemeindevaal sind bis auf weiteres wieder an jedem Mittwoch von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends gestattet.
Flörsheim, den 16. Sept. 1911.

Der Bürgermeister: Lauff.

Totales.

Flörsheim, den 28. September 1911.

Baumblüte. Kurz vor Ostertag auf der linken Seite der Chaussee stehen 3 Apfelbäume in voller Blüte.

Achtung! Das Preisregeln, welches der Klub „Regelfreunde“ nächsten Sonntag veranstaltet, scheint, was Wert und Reichhaltigkeit der Preise betrifft, eine Veranstaltung ersten Ranges zu werden. Der Klub hat keine Mühe und Kosten gescheut und die Zahl der Preise noch um einige erhöht. Außerdem gelangt noch ein besonderer Ehrenpreis zur Ausgabe, auf welchen nur die mit einem Preise gekrönten Sieger drei Wurf gratis erhalten. Der Ehrenpreis besteht aus einem Käfig, der von einem lebenden Zwergpapa und lebenden Mamege bewohnt wird. Es wird sich deshalb für jeden Regelfreund lohnen, das Regeln nicht zu versäumen. Der Käfig mit den beiden Papageien ist leider in dem Schaufenster nicht ausgestellt, kann aber in der Wirtschaft „zum kühlen Grunde“ zu jeder Tageszeit besichtigt werden.

Der Klub „Gemütlichkeit“ feiert am Sonntag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, in seinem Vereinslokal zu Ehren seiner zum Militär einrückenden Mitglieder eine diesjährige Rekrutenabschiedsfeier. Allen Vereinen nach verspricht die Feier eine schöne zu werden.

Stadttheater Mainz. Am Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr wird Georges Ohnet's vieraktiges ergreifendes Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ zu ermäßigten Preisen gegeben. Sonntag Abend gelangt die nach Strauß'schen Motiven komponierte Operette „Frühlingsluft“ von Reiterer zur Aufführung. Die gefällige Operette ist sowohl musikalisch, wie auch in der Handlung äußerst reizvoll und anregend, und dürfte wie in früheren Jahren, auch jetzt wieder sehr beifällig aufgenommen werden. Die fgl. belgische Kammerängerin Edith de Vys, welche sich hier bei ihrem vorjährigen Gastspiel so glänzend eingeführt hat, wird am Samstag, den 7. Oktober, als Aida in Verdis gleichnamiger Oper gastieren.

Das Hutabnehmen vor kirchlichen Prozessionen. Kann derjenige, der beim Vorüberziehen einer Prozession den Hut nicht abnimmt, strafrechtlich verfolgt werden? Diese Frage wurde in einem Fall vom Bayerischen Obersten Landesgericht bejaht. Drei junge Leute die, mit dem Hut auf dem Kopf und Zigarren rauchend, die Prozession auf dem Dorfe an sich vorbeiziehen ließen, hatten Strafmandate erhalten und Einspruch erhoben. Ob und in welchem Umfang eine Störung tatsächlich eingetreten sei, konnte nicht in Betracht; es genüge, wenn das Verhalten geeignet war, eine solche Störung herbeizuführen.

„Mermliche Verhältnisse.“ Am 18. September starb in Frankfurt eine zuletzt in der Pestalozzistraße 11 wohnhafte Privatier, die kinderlos war und in ärmlichen Verhältnissen lebte. Ihre Kleidung war immer dieselbe und ihr Schuhwerk bestand aus einem Paar alter Schlappen. Im Nordosten der Stadt erstand sie für einige Pfennige bei den Reggern Wurstenden und mittelmäßige guisfizierte Leute verabreichten ihr manches Mittagbrot. Die Frau hatte ein Testament hinterlassen, das jetzt geöffnet wurde. In diesem hinterließ sie einem Schuhmann, der ihr manchmal etwas zu essen gab, 1000

Mark. Ferner einem Kommissar ihres Wohnviertels 2000 Mark für die ihr erwiesenen Wohltaten. Die Steuerbehörde hatte sich schon vorher, ehe die Witwe das Zeitige legnete, 30000 Mark für entzogene Steuern aus- bzw. nachbezahlen lassen. Den Rest des Vermögens, das laut Testament 400 000 Mark beträgt und in Hypotheken angelegt ist, erbte ein Schuhmacher aus der Jahrgasse. Eine Adoptivtochter, die aus einem gräflichen Hause stammte, hatte ihr bares Geld schon vor vielen Jahren bei ihrer Heirat, die übrigens sehr glänzend war, von der armen Frau als Mitgift erhalten; sie ist im Testamente nicht mehr bedacht worden.

Was ist der Tau? Zu der vom „New York Herald“ angestellten Umfrage, ob der Tau fällt oder steigt, äußert sich der bekannte französische Astronom Camille Flammarion wie folgt: „Der Tau steigt weder auf noch fällt er herab. Den Dichtern zum Trost fällt er nicht vom Himmel, und ebenso wenig steigt er vom Boden auf, wenn man ihn auch des öfteren mit dem Nebel verglichen hat. Der Tau ist einfach eben nichts anderes als eine an Ort und Stelle erfolgende Verdichtung des Dampfes des atmosphärischen Wassers. Ein kalter Körper, ein Stück Glas oder Metall, ein glattes Holz, das in der Nähe des Bodens plaziert wird, kondensiert diesen Wasserdampf nach Maßgabe der Luftfeuchtigkeit und in umgekehrtem Verhältnis zu der Temperatur des beregten Gegenstandes. Am Abend und während der Nacht ist, zumal im September und Oktober, das Quantum des so kondensierten Wassers häufig recht erheblich. Ich habe oft genug damit mehrere Gläser gefüllt, indem ich mit einem Schwamm das Gras eines Wiesenplatzes abstrich. Die Menge des kondensierten Wassers gleicht nicht selten der eines kleinen Regenschauers und spielt bei dem Naturwunder der Vegetation eine wesentliche Hauptrolle.

Die Mäus.

Die Mäus, die Bühlmäus, all die Mäus,
Was tun sie fer en Schade!

O hätt se doch die Sommerhitze
Maustot nor all gebrachte!

Raa Mittel hilft, es hilft laa Gift,
Es is en nor zum lache.

Der Uhu*) — weil er selte ist
Der könnt doch aach nix mache.

Der Bauer hot sei liebe Not,
Sich seiner Haut zu wehre,

Jetzt muß er bei der magern Zeit
Nach deß Viech noch ernähre.

O hätt se in sein Kaste doch
Der Roach nit genomme,

Die Viechher wäre erlosse all
Ann nit eriwwer komme!

* Aus Höchst wird berichtet: Eine neue Teuerungszulage für ihre Arbeiter und unteren Beamten haben die Farbwerke durch Anschlag in der Fabrik bekanntgegeben. Danach erhält jeder unverheiratete Arbeiter einen einmaligen Zuschuß von fünfzehn, jeder verheiratete einen solchen von 45 Mark, zahlbar in drei Raten (im Oktober, Dezember und Februar).

Kochkunstausstellung Frankfurt a. M. Die Ausstellung der Firma Georg Scherer & Co., Langen gibt uns in ihrer sachlichen Einfachheit ein wohlgeordnetes Bild von der Produktionsfähigkeit dieses Hauses, das sich mit Recht zu den ersten seines Faches im deutschen Reich zählen darf. Die Firma zeigt im wesentlichen ihre Fabrikate Apfelwein, Vitore und vor allen Cognac, dessen Herstellung uns auch durch 4 Modell-Destillierapparate in geschmackvoller Weise veranschaulicht wird. Auf die Herstellung des Apfelweins ist nur durch die bildliche Darstellung zweier Pressen aus der an Vollkommenheit der Einrichtungen zur Zeit wohl einzig dastehenden Kelterei der Firma verwiesen.

Kostheim, 27. Sept. Nächsten Sonntag feiern die Eheleute Jakob Froch 4., Winzer, und dessen Ehefrau, geb. Kaus, das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Froch ist 75 Jahre, seine Ehefrau 72 Jahre alt. Der Ehe sind 12 Kinder entsprossen und blüht das Jubelpaar jetzt auf 52 Entel und 2 Urenkel. Herr Froch versteht den Hilfschühendienst in den Weinbergen schon seit 38 Jahren.

* In Bad-Nauheim fand dieser Tage ein Promenadenkonzert der Feuerwehrkapelle statt, dem eine eigenartige

*) Den Landwirten wurde empfohlen, den Uhu zu schonen.

Veranlassung zugrunde lag. Zwei Bürger waren gelegentlich der Stadtverordnetenwahl aneinander geraten, und trafen sich nun vor dem Schiedsmann. Hier wurde vereinbart, daß die eine Partei 40 Mk. an die Feuerwehr zahlen muß und daß die andere „aus freien Stücken“ 10 Mk. zulegt, wofür die Kapelle ein Promenadenkonzert zu spielen hat. Auf diese originelle Art hat denn die ganze Stadt von der erfolgten Einigung Kenntnis erhalten.

* **Mannheim, 29. Sept.** Unter der Überschrift „Mord“ wird dem „Tageblatt“ von Freudenheimer Arbeitern folgender Vorgang geschildert: Von einem nach Mannheim fahrenden Zug der Freudenheimer Dampfbahn aus wurde heute früh kurz vor 7 Uhr von zahlreichen Fahrgästen am jenseitigen Ufer des Neckars ein Mann beobachtet, der einen sich verzweifelt wehrenden Knaben den Damm hinunter zum Wasser zertr. Sofort nach der Ankunft verständigte man den ersten Schutzmann, doch erklärte dieser, er sei dienstfrei, die Arbeiter möchten an die Hauptwache telefonieren. Zwei der Arbeiter nahmen darauf die Verfolgung des Mannes auf, doch mußten sie dieselbe als zwecklos aufgeben.

Reklamen.

Grüne Bohnen. Bereitungszeit 2 Stunden. Zutaten: 1 kg Bohnen, 60 g Fett oder Butter, 15 g Mehl, 1 Prise Zucker, 1/2 Liter Fleischbrühe, Bohnen- oder Pfefferkraut, Petersilie, Salz, 1 Teelöffel Maggi's Würze. Die Bohnen werden abgezogen, gewaschen und geschnitten oder gebrochen, mit kochendem Wasser abgedrückt und danach mit der kochenden Brühe aufgesetzt. 40 g Butter und Pfefferkraut werden gleich an die Bohnen getan, womit dieselben langsam garkochen müssen. Von der übrigen Butter oder Fett und Mehl wird ein helles Röstmehl gemacht, das man in dem Gemüse gut vermischt. Dieses wird zuletzt mit Salz, gehackter grüner Petersilie und Zucker abgeseimt und Maggi's Würze gut daruntergerührt.
(Aus „Elise Hannemann's Kochbuch, 18.—23. Auflage, Lehrbücher — Verlag — Berlin“.)

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7 Uhr 1. Amt für Elisabetha Adam geb. Dörchöfer.
Samstag 6 1/2 Uhr 2. Amt für Georg Klepper, 7 Uhr Jahramt für Phil. u. Luise Traiser, 3 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.
Sonntag (Königskranzfest) Generalkommunion des Marienvereins, 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 30. September.
Vorabendgottesdienst: 5 Uhr 45 Minuten.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.
Sabbatausgang: 6 Uhr 55 Minuten.

Bereins-Nachrichten:

Kath. Jünglingsverein. Sonntag, den 1. Okt. 3 1/2 Uhr Versammlung im „Hirsch“. Vortrag: „Pflege der edlen Musik im Jünglingsverein“. Einüben von neuen Gesellschaftsspielen. Pünktliches Erscheinen erwünscht.
Montag, Dienstag und Mittwoch 8 1/2 Uhr abends Musikstunde im Schützenhof.

Klub Gemütlichkeit. Sonntag, den 1. Okt., gemütlicher Abend mit Rekrutenabschiedsfeier. Die Mitglieder werden gebeten mit ihren Angehörigen sich daran zu beteiligen.

Klub Gemütlichkeit. Samstag Abend und Sonntag nachmittag bis 3 Uhr Schließen; von da ab stehen.

Arbeitergesang. „Früh auf.“ Samstag, den 30. Sept. abends 9 Uhr Versammlung in Eddersheim. Zahlreiches Erscheinen ist nötig. Donnerstag Abend Singstunde im Taunus in Eddersheim.

Stenographenverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend von 9—10 Uhr Unterrichtsstunde.

Gesangverein „Vollständerbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Vereinslokal „Kartäuserhof“.

Gesangverein „Viederklang“. Jeden Samstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Taunus“.

Humor. Musikgesellschaft „Zora“. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Becker.

Turnergesellschaft. Dienstags und Freitags Abends Turnstunde der Turner und Jünglinge im „Kartäuserhof“.

Leseverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag abends punkt 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Stadttheater Mainz.

Direktor: Max Behrend.

Donnerstag 28. Sept. abends 7 1/2 Uhr: „Wintermärchen“. Gewöhnliche Preise.

Freitag 29. Sept. abends 7 1/2 Uhr: „Zauberflöte“. Gewöhnliche Preise.

Samstag 30. Sept. abends 6 1/2 Uhr: „Siegfried“. Gewöhnliche Preise.

Sonntag 1. Oktober nachm. 3 Uhr: „Der Hüttenbesitzer“. Ermäßigte Preise. Abends 7 Uhr: „Frühlingsluft“. Gewöhnliche Preise.

Tripolis.

Tripolis, oder Tripolitanien, ist ein an der nordöstlichen Küste Afrikas gelegenes türkisches Gebiet, das die Italiener jetzt besetzen wollen. Tripolis liegt unmittelbar gegenüber der Insel Sizilien. Die orientalische Frage dürfte durch das Vorgehen Italiens bedenklich ins Rollen geraten.

Nun geht die Marokko-Angelegenheit ihrer definitiven Erledigung entgegen, da taucht am internationalen Horizont eine neue Frage auf, bei der es sich ebenfalls um afrikanisches Gebiet dreht. Italien soll eine militärische Expedition nach Tripolis vorbereiten, gegen welche die Türkei, die sich seit 360 Jahren im Besitze dieses nordafrikanischen Vilajets befindet, umfassende Maßnahmen trifft.

Italien sieht Tripolis als sein Interessengebiet an. Jüngstweiche Rechtsansprüche hat es nicht darauf, und es ist auf Tripolis erst gekommen, als Frankreich seine Hand auf Tunis gelegt hatte, das in Rom schon halb und halb als italienische Dependence betrachtet worden war. Nun blieb als letzte Illusion Italiens in Nordafrika nur noch Tripolis übrig, nachdem die Absichten auf Abessinien schmachvoll gescheitert waren. Und die römischen Staatsmänner betrieben diese Sache sehr eifrig. Aus den sensationellen Enthüllungen des Admirals Canevaro und aus anderen Quellen weiß man, daß in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein englisch-italienisches Einverständnis erzielt wurde, wonach Italien für seine Absichten in Tripolis freie Hand erhielt. Und in dem letzten Mittelmeerabkommen mit England und Frankreich befindet sich ein Passus, der den Italienern die Ausdehnung ihrer Einflusssphäre auf Tripolis und vorkommendensfalls die Okkupierung dieses türkischen Vilajets zuspricht. Es ist ja in neuerer Zeit nichts Ungewöhnliches mehr, daß Staaten über ein Gebiet verfügen, das ihnen gar nicht gehört.

Daß die Türkei zu einer Okkupation ihres afrikanischen Besitzes stillschweigen und diesen nicht mit allen Nachmitteln verteidigen würde, kann unmöglich geglaubt werden. In dem Vilajet besteht eine zahlreiche italienische Kolonie, und in seinem Handel nimmt Italien eine hervorragende Stellung ein; auch mehrere italienische Schulen werden in Tripolis unterhalten. Italien hat schon verschiedene Anläufe gemacht, seine tripolitani- schen Pläne zu dokumentieren. So wurde in der Fahrt, welche vor einer Reihe von Jahren die zweite italienische Schiffsdivision entlang der Küste von Tripolis machte, eine Demonstration für die Zukunftspläne der römischen Politiker erblickt, die über den gegenwärtigen Besitzstand Italiens hinausstrebten. Aber mit bestimmten Maßnahmen ist Italien bisher noch nicht hervorgetreten, und auch im Frühjahr d. J., als das abenteuerliche Gerücht einer Tripolis-Expedition abermals aufschaukelte, ist nichts daraus geworden.

Eine Bestätigung, daß Italien jetzt ernstlich an die Realisierung seiner Wünsche bezüglich Tripolis herantreten wolle, liegt noch nicht vor. Man wird sich einen solchen Schritt in Rom reiflich überlegen müssen, denn einmal riskiert man die auf wirtschaftlichem Gebiete in der Türkei errungenen Erfolge, und dann hat man es nicht mehr mit Abdul Hamid zu tun, der sich durch Flotendemonstrationen einschüchtern ließ, sondern man muß an die neue Regierung am Goldenen Horn doch einen anderen Maßstab anlegen. Vielleicht fählt man auf der Consulta die Zeit zu einem entscheidenden Schritte gekommen, weil Frankreich immermehr Hinterland von Tripolis einbeißt und nach und nach den wichtigen Handel aufsaugt. Immerhin aber muß an den maßgebenden Stellen in Rom, falls sich wirklich die Absichten bestätigen, ein plötzlicher Umschwung in den Anschauungen eingetreten sein. Noch im Februar d. J., als ein zwischen Frankreich und der Türkei wegen der tunesisch-tripolitani- schen Grenze ausgebrochener Streit in der italienischen Deputiertenkammer zur Sprache kam und dabei auch die eigenen Interessen im Hinterland von Tripolis berührt wurden, erklärte der damalige Minister des Aeußern Giolitti, die ottomanischen Provinzen in Nordafrika bedeuteten für Italien einen Faktor ersten Ranges für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Mittelmeere. Deshalb sei es ein unabänderlicher Grundsatz seiner Politik, daß auch in Afrika die Integrität des ottomanischen Reiches gewahrt werden müsse. Diesem Grundsatz würde natürlich eine Expedition nach Tripolis direkt widersprechen.

Bekanntlich zeigte man kürzlich in Italien ein nicht geringes Mißtrauen gegen Deutschland wegen der Rolle, die letzteres angeblich in Tripolis und in der Türkei überhaupt spielt. Man schien befremdet darüber, daß Deutschland der berechtigten Empfindlichkeit Italiens hinsichtlich Tripolis nicht gebührend Rechnung trage. Auch das starke Anwachsen deutscher Unternehmungen im Vilajet ist den Italienern nicht recht. Aber darum können wir uns nicht kümmern, denn noch ist Tripolis eine Provinz der Türkei, mit welcher letzterer wir freundschaftliche Beziehungen unterhalten.

Ob eine Lösung der Tripolisfrage nahe bevorsteht, muß abgewartet werden, auf große Sympathien könnte Italien nicht rechnen, wenn es sich auf Abenteuer einlassen würde.

*

Italien und Tripolis.

Die gesamte italienische Presse bringt seitenslange Berichte über alle Einzelheiten der diplomatischen Streitfragen und der militärischen Rüstungen. Der sozialistische Widerstand gegen die Tripolis-Aktion wird von den sozialistischen Sozialisten auch in der Presse zurückgewiesen. Viel besprochen wird die Schwächung des radikalen „Secolo“, dessen Direktor, der Eminenz Panfano, den bisherigen Widerstand gegen das Unternehmen, jetzt stark dämpft. Auch das Blatt der radikalen Minister, die römische „Vita“, tritt aus seiner Reserve heraus und befürwortet eine sofortige Aktion.

*

Türkische Stimmen.

Der offiziöse „Tanin“ führt aus, daß falls Italien seine Annexionspläne in die Tat umsetzen wolle, es sich vorher der Unterstützung, mindestens aber der neutralen Haltung der europäischen Großmächte verschern müsse. Das Blatt hält die Behauptung, wonach die Rückkehr des deutschen Botschafters nach Konstantinopel mit der Tripolisfrage in Verbindung stehe, für nicht ganz unrichtig. Kaiser Wilhelm sei Italiens Verbündeter, aber andererseits auch der Freund von 300 Millionen Russen. Seine Haltung in dieser Frage werde schwer in die Waagschale fallen. Da die Tripolisfrage eine Folge der Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir sei, dürfte es für die deutsche Regierung eine schwere Gewissensschuld bedeuten, falls sie zulasse, daß aus den Konsequenzen ihrer Politik für die Türkei ein schwerer Schaden entspringe. Das Blatt „Tenne Tur“ will die deutsche Freundschaft, die am Schicksal des ottomanischen Reiches ein so vitales Interesse habe, bestätigt sehen, um der Welt den Beweis zu liefern, daß die Verträge respektiert werden müssen.

Nach in Berlin vorliegenden zuverlässigen Nachrichten sind die militärischen und maritimen Vorbereitungen, die Italien getroffen hat, so stark, daß es in Tripolis mit beträchtlicher Uebermacht auftreten kann. Es ist erklärlich, daß Italien nach früheren Mißgeschicken auf afrikanischem Boden sich seinen Mißerfolg zuschreiben will, und daß es seine in der Türkei vielleicht angezwungene Stärke des Prestiges wegen gleich von vornherein zu entfalten wünscht.

Rom, 26. Sept. In der Frage von Tripolis bemühen sich die Regierungen der einzelnen Länder, vermittelnd in Konstantinopel und Rom zu wirken, insbesondere haben Deutschland und auch Frankreich großes Bestreben, in Konstantinopel und Rom durch freundliche Vorstellungen dahin zu wirken, um den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern. Auch in Wien geht man daran, zwischen beiden Mächten als Bundesgenosse Italiens und Freund der Türkei vermittelnd einzugreifen, jedoch ist es zu einer offiziellen Vermittelung noch nicht gekommen. Griechenland hat bereits mit Belgrad und Sofia Verhandlungen eingeleitet und ein gemeinsames Vorgehen der Balkanstaaten gegen die Türkei angeregt. Die Verhandlungen sind im Gange. Die Türkei wollte von der dänischen Regierung einen älteren Kreuzer kaufen, diese lehnte jedoch ab. Der türkische Gesandte, der mit dem Kauf beauftragt war, reiste hierauf nach Deutschland. Saloniki, 26. Sept. Obwohl die Stimmung in den Kreisen des hiesigen jugtürkischen Komitees bezüglich der Tripolisfrage sehr erregt ist, werden doch die strengsten Weisungen erteilt, alles zu vermeiden, wodurch die italienischen Interessen verletzt werden könnten.

Der neue russische Ministerpräsident.

Unter den hervorragenden Köpfen, an denen die hohe Petersburger Beamtenaristokratie so reich ist, gehört der bisherige Finanzminister Kozlow zu den bedeutendsten. Wenn von Stolypin Nachfolger geredet wurde, war es selbstverständlich geworden, auf ihn zu- erst hinzureifen. Im Ministerium Stolypin hatte er unzweifelhaft die besten Erfolge. An natürlicher Begabung war er dem Ministerpräsidenten gewachsen, an Kenntnissen und Erfahrung überlegen.

Kozlow steht heute im sechzigsten Lebensjahre. Seine Erziehung genoss er im Petersburger Alexander-Lyzeum, jener weit bekannten aristokratischen, geschlossenen juristischen Bildungsanstalt, deren Zöglinge durch Ueberlieferung und kameradschaftlichen Nepotismus zu den höchsten Staatsämtern vorbestimmt erscheinen. In dieses bevorzugte Mittel- und Hochschulniveau gelangten gewöhnlich nur Zöglinge, deren Väter mindestens den Generalleutnanten- oder den diesem entsprechenden Zivilrang besaßen. Man ist also unter sich, und es knüpft sich bereits unter den Jünglingen das später so nützliche Band gegenseitiger Gönnerschaft.

Nach einer rasch durchgeführten mittleren und höheren Beamtenlaufbahn wurde Kozlow im Jahre 1896 Gehilfe des Finanzministers Witte. An der Seite dieses genialen Meisters stand er als hochbegabter Schüler bis zum Februar 1904, wo er selbst Finanzminister wurde. Wie kein anderer war er in das gewaltige Wittesche System hineingewachsen und kannte dessen weiterver- zweigte Fäden genau. Nachdem 1906 Graf Witte im Reichsrat feierlich bei lebendigem Leibe begraben war, übernahm dann Kozlow das Finanzministerium unter der Ära Stolypin aufs neue.



Kozlow

Seine Erfolge waren überraschend. Der erschütterte Kredit wurde aufs beste hergestellt. Das Budget wurde in Ordnung gebracht und prompt Jahr für Jahr durchgeführt. Das Vertrauen besonders der schwankend gewordenen französischen Finanzkreise ward glänzend wieder hergestellt. In der Reichsbank erwies sich Kozlow als ein unüberwindlicher Redner und Kämpfer für das von ihm aufgenommene Wirtschaftssystem. Die Opposition hatte niemand in ihren Reihen, der diesem Minister mit Erfolg entgegenzutreten konnte. Er beherrschte die Lage vollkommen.

Nun tritt dieser feine, aalglatte, selbstbewusste Mann an die Spitze der Regierung. In der inneren Politik wird er jedenfalls versuchen, die nationalstische Politik Stolypins beizubehalten. Ob mit derselben Fähigkeit, ist fraglich. Denn an Festigkeit und Unbeug- samkeit war der 47jährige Stolypin dem doch ein wenig verbrauchten Sechziger überlegen.

Besonders interessant dürfte Kozlows Stellung zur auswärtigen Politik seines Landes werden. Er persönlich ist durch und durch ein intimer Befürworter des Anschlusses an Frankreich.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

*Der Deutsche Bankbeamtenverein schreibt: Während die Fabriken und Gewerbetreibenden meistens in der Lage sind, die Folgen der herrschenden Teuerung dadurch für sich herabzumindern, daß sie die Preise ihrer Verkaufsartikel oder das Entgelt für ihre Tätigkeit erhöhen, müssen die Privatangestellten mit ihren feststehenden Gehältern auskommen suchen. Es ist klar, daß dies den weitesten Kreisen dieses „neuen Mittelstandes“ angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse — die sich wahrscheinlich noch verschlimmern werden — auf das Äußerste erschwert, sehr oft unmöglich ist. Der

Goldene Herzen.

Dem amerikanischen Original nacherzählt von Karl v. Naesfeld.

(Fortsetzung.)

„Wer ist denn die'r junge Mann, den sie Harry nennen?“ fragte Delaney, erstaunt über den Einfluß, den sein kleiner Bekannter von vornhin zu besitzen schien.

„Junger Mann!“ — der Wirt lachte. „Wäglich, daß er das ist, wenigstens soviel ich von ihm weiß; aber wenn ers ist, so ist's der lustigste, mutigste und wackerste Bursche, der uns allen, so wie wir da sind, je vor Augen gekommen. Es ist gut, daß sie ihn auf ihrer Seite haben, Herr.“

„Na, einerlei; es freut mich, daß ich dann wenigstens dies eine Mal Glück gehabt habe!“ lachte Delaney und schüttelte dem Manne, der sich so freundlich gegen ihn erwiesen, kräftig die Hand. Dann wandte er sich zu dem Beamten, der während dieser leisen Unterhaltung einige Schritte abseits gestanden, und sagte: „Nun kommen sie mit!“

Vor der Tür stand ein leichter Wagen mit zwei ausgezeichneten Pferden davor; sie nahmen ihre Plätze darin ein, noch ein Händedruck mit dem Wirt, und Delaney wandte, in bester Stimmung, sein Gesicht der Heimat und Ruth zu.

Alles ging nach Wunsch; der Beamte, der sich einen Gehörigen angetrunken, fiel bald in Schlaf, rutschte von seinem Sitz auf den Boden des Wagens und schlief dort weiter, und Delaney flüsternte über die Sitzlehne und nahm den Platz neben dem Kutscher ein.

„Freut mich, daß sie kommen, Herr“, sagte dieser Wackere, „denn ich muß ihnen noch sagen, was Harry

angeraten hat. Also er meinte, indem daß dies hier so eine wilde Gegend ist, daß Totschlägereien und so was ganz bequem den Straßenagenten in die Schuhe geschoben werden kann, und die richtigen Schufte lassen sie laufen. Nicht, daß ich sage, die andern wären nicht auch Halunken, oder doch oft genug, welche darunter. Aber, was ich ihnen sagen wollte, also Harry meinte, weil nun mal so viele gegen sie sind, wärs besser, wir nähmen nicht den gewöhnlichen Weg, sondern schlugen uns davon ab und durch die Wüste. Ich kenn die Richtung genau; es dauert drei Tage, bis wir dann nach Deadrood kommen. Aber wenn wirs tun, kann ich sie gleich ganz dicht bei der Finken-Mine absetzen; und sie können sie vermesen lassen und alles in Ordnung bringen da oben, ehe daß ihr Männlein da Deadrood sieht, oder Deadrood ihn.“

„Gut, gut, einverstanden“, sagte Delaney, mehr und mehr überrascht, je mehr er von Harry hörte und erfuhr, wie genau all diese Fremden seine eigenen Angelegenheiten kannten und — zum Glück für ihn — ihnen sympathisch gegenüberstanden. Wieder war er versucht zu fragen, wer nur dieser Harry sein konnte, mit dem Gesicht und der Gestalt eines Sechzehnjährigen, und der Weisheit eines Alten. Er überlegte sie jedoch, daß es bei seiner augenblicklichen Abhängigkeit von dem Kutscher und dessen Treue nicht geraten sei, diesen Wackern zu lassen, er — Delaney — wisse weniger von Harry, als Harry von ihm.

Sie hatten nunmehr die Hauptstraße verlassen, und bald ging es durch die pfadlose Wüste dahin. Da der Wagen jedoch äußerst bequem, die Pferde im besten Auf- stande und der Kutscher seiner Sache nie auch einen Augenblick unsicher war, so war die Fahrt keineswegs unangenehm.

Zwei Nächte wurde draußen bivakiert, und am Nachmittage des zehnten Tages seit seiner Abreise sah Delaney endlich den bekannten Bergeshang und in der Ferne Jaspers Hütte neben dem rieselnden Bach.

„Wir sind da“, sagte er zu dem Beamten, der, da er auch unterwegs fleißig der Flasche zugesprochen, augenblicklich nicht viel nüchterner war, als bei der Ab- fahrt von Rapid City und nun, um zur Erde zu kommen, fast ebenso viel Hilfe nötig hatte, wie ein Weib.

Delaney hatte ihn eben fest auf seine Füße ge- stellt, als der Kutscher mit kurzem Abien auf seine Pferde knallte und abfuhr.

„Halt!“ rief Delaney, „ich hab ja noch nicht be- zahlt — — —“

„Harry wirds schon in Ordnung bringen“, rief der Mann zurück und fuhr unbefürchtet davon, unter- des Delaney den Weg nach Jaspers Hütte einschlug, halb und halb im Zweifel, ob er nicht doch träume, oder vielleicht in einen Märchenstid mitpfele, worin die gute Fee „Harry“ die Hauptrolle übernommen.

15. Kapitel.

Die Finken-Mine wird vermessen.

„Wie der alte Knabe sich freuen wird, wenn er mich sieht“, dachte Delaney und sah sich jeden Augen- blick um, um sich zu überzeugen, daß der jetzt so äußerst wertvolle Beamte auch gleichen Schritt mit ihm halte. Als sie dorthin kamen, wo die verschiedenen Pfade sich abzweigten, von denen der eine zu dem Bach und der Hütte, der andere aber zur Mine selbst ging, schlug De- laney den letzteren ein und sah bei einem zufälligen Blicke den Hang hinunter, daß dort ein Bergmann, an-

Deutsche Bankbeamten-Verein richtet deshalb in seinem Organ an die Arbeitgeber im Bankgewerbe die Bitte, den Angestellten besondere Zulagen zu gewähren. Energetische Maßnahmen der Reichsregierung und der Städte sind für eine allgemeine Milderung des Notstandes unbedingt erforderlich; aber es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch auf diesem Wege den Privatangestellten eine Erleichterung verschafft werden würde.

*Der „Bos. Ztg.“ zufolge ist bei der Reform der Fahrkartensteuer eine Besteuerung der vierten Wagenklasse nicht beabsichtigt. Die Belastung der beiden oberen Wagenklassen soll gemildert werden. Man hofft durch Steigerung ihrer Benutzung die Einnahmen des Staates unvermindert zu erhalten.

Rußland.

*Die „Nessija“ meldet: Der Chef der politischen Polizei von Kiew, Kuljabsko, wurde seines Amtes enthoben.

*In Wilna fanden umfangreiche Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern der sozialrevolutionären Polizei statt. Die Regierung will auch eine strenge Untersuchung über die Tätigkeit der Kiewer politischen Polizei einleiten, das nicht zulassen könne, daß die Einschuldigungen gegen ihre Agenten unaufgeklärt blieben, und die Mißbräuche und Vergehen, die etwa tatsächlich erwiesen würden, keine Vergeltung erhielten.

Amerika.

*In der Konferenz bezüglich der Reorganisation der amerikanischen Trübs wurde beschlossen, daß beim Disziplinärgerichtshof der Vereinigten Staaten am 2. Oktober ein Antrag eingereicht werden solle, in welchem der Plan der Reorganisation in Uebereinstimmung mit der Entscheidung des Obersten Bundesgerichts entwickelt werden soll. Generalanwalt Watersham, der an der Konferenz teilnahm, erklärte, die Gesetze vorsichtig und ohne unnötige Schädigung irgendwelcher Interessen durchzuführen, doch würde alles sehr sorgfältig geprüft werden.

Marokko.

*Wie das „Neuerliche Bureau“ aus Melilla von glaubwürdiger Seite erfährt, wurden auf Seiten der Spanier bei dem letzten Gefecht auf dem rechten Ufer des Rert-Flusses am 20. September 14 Offiziere und 76 Mann verwundet. General Alava bat um neue Verstärkungen.

Aus aller Welt.

Automobilunfall. Ein schwerer Automobilunfall trug sich in Berlin in der Warschauerstraße zu. Ein Automobil fuhr in flüchtigem Tempo, als der Chauffeur die Gewalt über die Steuerung verlor. Der Wagen rammte quer gegen die Vordschwelle, bog einen Pfahl der elektrischen Straßenbahnleitung um und rief dann noch eine Laterne fort. Der Chauffeur und die beiden Insassen des Wagens erlitten durch die Zertrümmerung der Glascheiben und durch die Gewalt des Anpralls mehr oder weniger erhebliche Verwundungen.

Für Schauspieler ohne Stellung. Das Präsidium der Genossenschaft deutscher Bühnangehöriger plant für die große Zahl tüchtiger Schauspieler und Schauspielerinnen, die keine festen Engagements für die kommende Winteraison haben, mit diesen Künstlern Vorkursvorstellungen zu veranstalten, deren Betrag den Darstellern zugute kommen soll.

Erfchossen. Kurz vor seiner Vermählung mit einer Stettiner Dame wurde der Kapitänleutnant Wichgraf in Danzig erschossen in seinem Zimmer aufgefunden. Er hatte mit einer Browningpistole hantiert. Dabei muß sich ein Schuß gelöst haben, der ihm ins Herz ging.

Familien drama. In Herzberg (Harz) erschob der 21jährige verheiratete Barbiergehilfe Glubius in der Wohnung seiner Schwiegereltern seine Frau, verletzte seine Schwiegermutter und sein eigenes Kind durch Revolvergeschüsse schwer und erschob sich dann selbst.

Typhus-Epidemie. In der Provinzial-Irrenanstalt Konradstein bei Danzig sind in der letzten Woche acht neue Typhuserkrankungen vorgekommen, sodaß sich die Gesamtzahl der Typhus-Erkrankten seit Ausbruch der Epidemie auf 156 beläuft. 23 Erkrankte sind bisher gestorben.

Noch ein Marine-Unfall. Auf dem französischen Panzer „Patrie“ brach in einer Kaserne des Vorderbords Feuer aus, das aber gleich beim Beginn auf seinen Herd beschränkt wurde, sodaß nur unbedeutender Schaden entstand.

Scheinend müßig, hinstarrschlenderte. Er rief ihn an, in der Ueberezeugung, daß es gut sein würde, einen derartigen unbeflügelten Zeugen bei der Vermessung von Jaspers „claim“ zugegen zu haben, für den Fall der Beamte ausreiken, oder vielleicht andere Schustereien versuchen wollte.

„Haben Sie gerade nichts vor?“ fragte er den Mann, als er zu ihnen herangekommen war.

„Ich habe Zeit,“ war die Antwort.

„Gut; ich bezahle Ihnen den ganzen Tag, wenn Sie hier bleiben und mir als Zeuge bei der Vermessung dieses Beamten dienen wollen.“

„Gewiß, gewiß,“ versetzte der Bergmann bereitwillig.

Delaney glaubte, der Mann sehe ihn neugierig an, da er es aber eilig hatte, seine Sache jetzt endlich zu erledigen, so achtete er nicht weiter auf den Gesichtsausdruck eines Mannes, der ihn weiter nichts anging.

Er fühlte sich versucht, in den Tunnel hineinzugehen und mit Jasper zu sprechen, entließ sich aber lieber erst die Vermessung von außen vorzunehmen, da ein paar Augenblicke mehr oder weniger dem alten Mann ja doch nichts ausmachen würden. Mit dem Kommando auf dem Boden und der Maßleine in der Hand wurde dann das Terrain von Stange zu Stange sorgfältig gemessen. Fünfhundert Fuß lang von Osten nach Westen, sechshundert Fuß breit von Norden nach Süden.

Der Tunnel war von der Westseite, die auf den Berggang ging, hinein getrieben.

Fuß vor Fuß nahmen Delaney, der Bergmann und der Beamte die Vermessung vor. Der Beamte machte die Eintragungen in sein Buch, Delaney schrieb sie in sein Notizbuch ab, dann las er sie dem Bergmann

Verbotener Vorkampf. Der Vorkampf zwischen dem farbigen Meisterboxer Johns und dem englischen Boxer Wales, der bekanntlich in London stattfinden sollte, ist bis jetzt nicht zur Ausführung gelangt, weil das Ministerium des Innern den Vorkampf als ungesetzlich verboten hat.

Gedrohte Häuser. Die türkischen Behörden verhandeln augenblicklich mit den holländischen Ingenieuren, die das „Haus aus einem Fuß“ zum ersten Mal in Sandvoort bei Haarlem in Holland aufstellten, über die Errichtung von 2000 solcher Häuser in den abgebrannten Vierteln Konstantinopels. Die gedrohten Häuser werden so hergestellt, daß ein eisernes Gerippe errichtet und mit einer hölzernen Form umgeben wird. Die letztere wird dann mit Beton gefüllt.

Türkische Räuber. Aus Konstantinopel wird berichtet: Der griechische Vizekonsul von Kirklisse, der in Begleitung eines Katwasse sich auf einer Jagdpartie befand, wurde am 22. September von Räubern entführt. Der Katwasse wurde getötet. Der Vizekonsul ist gegen Zahlung von Lösegeld freigelassen worden.

Wirbelschmerz. Ein kurzer aber heftiger Wirbelschmerz herrschte an der Hüfte von Madras. Bei Kolingapatam verursachte er große Ueberschwemmungen und die Zerstörung einer längeren Bahnstrecke. Die direkte Verbindung mit Madras, auch die telegraphische, ist unterbrochen. Der Verlust an Menschenleben ist unbekannt.

Gerichtszeitung.

*Ein Weinhandelsprozeß. Ein Weinhandelsprozeß, der weite Kreise interessieren dürfte, begann Dienstag vormittag vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in Moabit. Angeklagt sind der Kaufmann Versu und der Weinhändler Liebre. Die Anklage lautet auf unlauteren Wettbewerb und ging vom Verein der Berliner Weinhändler und dem Verbands der Weinhändler Deutschlands aus.

Arbeiterbewegung.

Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Der westfälische Zigarrenfabrikanten-Verein beschloß, so wird aus Bielefeld gemeldet, am 30. September den organisierten Arbeitern zu kündigen, wenn die Streikenden bis zum 28. September die Arbeit nicht aufgenommen haben. In Betracht kommen 7000 Arbeiter. — Auch in Detmold sind die Tabakarbeiter in vielen Fabriken der westfälisch-lippeschen Tabakindustrie in eine Lohnbewegung eingetreten. Der Tabak-Industriellerverband erklärte sich außer Stande, die Lohnforderungen zu bewilligen. Die durch den Streik betroffenen Industriellen sollen vom Verbands unterstützt werden.

Von der Luftschifffahrt.

*Nationale Flugwoche. Auf dem Flugplatz in Johannisthal wurden am Montag sehr gute Leistungen erzielt. Sämtliche 42 Konkurrenten unternahmen Flüge. Die beste Leistung erzielte Caspar, der 140 Minuten flog. Biessler flog 138 Minuten, Zahne 131, Witte 130 und Fri. Voese 124 Minuten. Zeitweilig waren 17 Apparate zusammen mit dem lenkbaren „P. 6“ in der Luft. Sabelack erreichte eine Höhe von 1400 Metern.

*Wettfliegen. Der Hannoversche Verein für Luftschifffahrt hat für den 7. und 8. Oktober ein Wettfliegen ausgeschrieben, für das bisher Girth, Vollmöller und Jeannin ihre Beteiligung zugesagt haben. An Preisen sind 10 000 Mark ausgeschrieben: 5000 Mark für Flugzeit, zwei Höhenpreise von 2000 Mark und 800 Mark und zwei Geschwindigkeitspreise von 1500 Mark und 700 Mark.

*Der „unsichtbare“ Denkbare. Der „Standard“ teilt mit, daß dem englischen Erfinder Baron Adam Roenne in London ein Luftschiff patentiert worden ist, das in einiger Entfernung unsichtbar sei. Es werde dies durch eine metallische Spiegelung bewirkt.

Zum französischen Schiffsunglück.

Kaiser Wilhelm und Präsident Fallières. Kaiser Wilhelm telegraphierte an den Präsidenten Fallières:

„Es fehlen mir Worte, um einen Ausdruck für mein tiefes Mitgefühl mit der nationalen Trauer ganz Frankreichs zu finden. Die so furchtbar ge-

prüften Familien werden sich mit dem Bewußtsein trösten können, daß die unglückliche Besatzung der „Liberte“ in Erfüllung ihrer Pflicht gegen das Vaterland gestorben ist.“

Präsident Fallières erwiderte:

„Ich bin tief ergriffen von den bewegten Worten, mit denen Eure Majestät sich der Trauer anschließen, die ganz Frankreich betreffen, von den Zeichen des tiefen schmerzlichen Mitgeföhls, das Eure Majestät die Güte haben, an die unglücklichen Familien zu richten, die durch das Unglück so furchtbar geprüft wurden. Ich bitte, Eure Majestät, den Ausdruck meines lebhaften Dankes entgegenzunehmen.“

Berlin, 26. Sept. Zu dem durch eine Explosion verursachten Untergang des französischen Panzerschiffs „Liberte“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziell: „In Deutschland wird die Nachricht von dem Unglück, das die Kriegsschiffe unseres Nachbarlandes betroffen hat, allenthalben mit tiefem Mitgefühl aufgenommen werden. Wir sprechen der französischen Nation unser warmstes Beileid aus. Zu hoffen ist, daß die Zahl der Menschenleben, die im Dienst ihres Vaterlandes den Tod gefunden haben, sich nicht als so hoch herausstellen wird, wie die ersten Meldungen sie angaben.“

Von verschiedenen Seiten erfolgen heftige Angriffe gegen den Kommandanten der „Liberte“, Kapitän zur See Jaures. Es sollen arge Verfehlungen gegen die Disziplin auf der „Liberte“ vorge-



kommen sein. Dem Kommandanten wird vorgeworfen, daß er sich nicht auf der „Liberte“ befand, ferner, daß kein einziger Offizier an Bord gewesen sei, sondern sämtlich ans Land gegangen seien.

Im Laufe des Dienstag-Vormittag wurde ein allgemeiner Appell der Mannschaften der im Hafen von Toulon liegenden Kriegsschiffe des zweiten und dritten Geschwaders vorgenommen. Es stellte sich dabei nach der Mitteilung des Marineministers heraus, daß von der Mannschaft der „Liberte“ 450 Mann anwesend waren. Rechnet man die im Spital untergebrachten Verwundeten hinzu, so ergibt sich, daß rund 200 Mann von der „Liberte“ untergegangen sind. Auf den übrigen Schiffen fehlten 35 Mann beim zweiten und 60 Mann beim dritten Geschwader. Die Gesamtzahl der Opfer beträgt also nach dieser vorläufigen Feststellung 295.

*Mißverständnis. Fremder (in einem Konzertsaal eine Symphonie hörend — als im Hintergrund ein Kellner ein Servierbrett mit Geschirr fallen läßt): „Hm, hm, was nur das wieder für ein neuer Orchester-Effekt ist!“

*Zart besaitet. „Wollen Sie mich endlich bezahlen oder nicht, ich hab' das Stiegenlaufen satt; ... heut' bin ich das letzte Mal bei Ihnen!“ — „Ach Gott — da nehmen Sie doch diese Hyazinthe als Andenken mit!“

*Eingegangen. „Herrgott, g'rad an meinem Namenstag wollen Sie mich pflanzen!“ — „Namenstag haben Sie? Na, da wart' ich lieber noch ein bißchen auf die Geschenke.“

ben ausgebeuteten Gang, der sich demnach auf dem Terrain der Zinken-Mine liegend erwies. Also wurde es in die Bücher des Beamten und Delaneys eingetragen und von dem Bergmann begutet.

„Jetzt lassen Sie uns die Breite messen, und Sie werden dann sehen, daß die Zentral-Bergwerks-Gesellschaft, als sie die Kurve in ihrem Tunnel machte, bereits den Eingriff in fremdes Eigentum begann.“

Zusammen maßen sie die Breite aus; fünf, zehn; aber hier gebot ihnen auf einmal ein wüßtes Durchwandern von Felsen und Steintrümmern, die den Tunnel fast vollständig ausfüllten, Halt.

„Das Pulver! — Also gesprengt!“

Delaneys erschauertes Gesicht erreichte das Ohr des Vermessers, der, obwohl er in einem Bergwerksbezirk lebte, dennoch von Bergwerken selbst und dem eigentlichen Betrieb darin blutwenig verstand. Immer noch unter dem benebelnden Einflusse des vorhin reichlich genossenen Alkohols, fuhr er bei dem Worte „Pulver“ und Delaneys Erregung falsch deutend, jäh zusammen.

„Lassen Sie mich raus!“ schrie er und wollte schleunigst an Delaney vorbei; doch die er griff ihn mit dem mehr nachdrücklichen, als höflichen Anruf: „Sie Herr!“ noch rechtzeitig beim Arm und hielt ihn trotz seines Zappelns unerbittlich fest.

„Sie bleiben so lange hier in dieser Mine, bis Sie ihre Pflicht getan haben“, war Delaneys sehr entschiedene Antwort; und dies, im Verein mit seinem kräftigen Griff, brachte den Beamten endlich wieder zur Raifon.

Fortsetzung folgt.

Geschw. Alsberg

Mainz * Ludwigstrasse 3.

Modernes Spezialhaus für Damen-
Konfektion, Kleider- u. Seidenstoffe

Moderne Herbst-Konfektion

Damen-Taillenkleider aus Cachemire, Popeline, uni und gestreiftem Sammet Mk. 55.—, 42.—, 30.—

Damen-Taillenkleider aus Voile, Chiffon, Seide etc., hochaparte Ausführungen Mk. 95.—, 69.—, 55.—

Backfisch-Taillenkleider sehr fesche Façons aus festn und lichten Stoffen . . . Mk. 49.—, 39.—, 27.—

Damen-Jackenkleeider aus Kammgarn-Cheviot, marine, grün, braun und schwarz, sowie aus Stoffen engl. Art, auf Seide gefüttert Mk. 45.—, 32.—, 22.—

Damen-Jackenkleeider aus reinwoll. Serge, Foulé, Tuch etc., vorn. Ausf. Mk. 92.—, 73.—, 59.—, 45.—

Backfisch-Jackenkleeider aus engl. Stoffen, Serge und Kammgarnstoffen, sehr kleidsame Façons Mk. 49.—, 35.—, 22.—

Damen-Paletots aus Flauchstoffen und Stoffen engl. Art Mk. 19.—, 14.—, 9.—

Damen-Paletots aus prima Flauchstoffen mit ange- webtem Futter, hochaparte Façons Mk. 49.—, 39.—, 32.—, 23.—

Backfisch-Paletots aus Stoffen englischer Art, sehr chice Façons . . . Mk. 27.—, 19.—, 11.—, 6.—

Damen-Paletots aus Velours du Nord, sehr vornehme Façons, pa. Verarbeitung Mk. 48.—, 35.—, 29.—

Damen-Paletots aus Seal-Plüsch, beste Schneiderarbeit, ganz auf Seide Mk. 115.—, 95.—, 63.—, 48.—

Damen-Paletots aus Seide, Tuch u. anderen aparten Stoffen, als Tag- u. Abendmäntel zu tragen Mk. 140.—, 95.—, 49.—, 23.—

:: :: Moderne Blusen, Kostüm- und Unterröcke, Morgenröcke und Halinées :: ::
in großer Auswahl zu besonders billigen Preisen.

Besonders billig: Moderne Kleiderstoffe

Blusen-Stoffe mit eleganten Streifen und Bordüren per Meter Mk. 1.70, 1.25, 1.—

Blusen-Finettes reine Wolle, in aparten Streifen und türkischen Dessins per Meter Mk. 1.90, 1.50, 1.—

Popelines mod. geschmackv. Ausmusterung, doppelbreit per Meter Mk. 2.50, 1.80, 1.50

Feine Linienstreifen auf Rips- u. Popeline-Fond, wunder- volle neue Farb., 130 cm br. p. Mtr. Mk. 3.50, 2.75, 2.25

Uni Stoffe in vielen mod. Webarten u. auserlesenen neuen Farben, bis 140 cm breit p. Mtr. Mk. 2.50, 1.75, 1.25

Kostüm- und Rockstoffe in aparten neuen Farben, 110 cm breit per Meter Mk. 2.75, 2.25, 1.65

Jackenkleeider u. Paletotstoffe in vornehm., braun, Tön. m. bunt. Effekt., 130 cm br. p. Mtr. Mk. 5.—, 4.25, 3.—

Double-face-Stoffe in Kammg. mit uni, gestreift, u. kariert. Rückseite, 140 cm breit per Mtr. Mk. 6.50, 5.—, 3.50

Flauchstoffe in feinen, weichen Qualitäten, mit angewebt. Futter, 140 cm breit per Mtr. Mk. 6.90, 4.50, 3.75

Moderne Seidenstoffe und Sammete

Meßaline und Paillette reine Seide, elegante solide Qualitäten . . . per Meter Mk. 4.50, 3.50, 2.50

Meßaline und Surah in feinen neuen Farben, mit Band- und Linienstreifen, per Meter Mk. 5.—, 4.—, 3.—

Voile de soie in vielen modernen Farben, Original fran- zösische Ware, 110 cm breit per Meter Mk. 7.—, 6.—, 5.—

Marquissette de soie changeant letzte Neuheit, vor- nehme. Farbensortiment, p. Mtr. Mk. 5.—, 4.—, 3.—

Taffet-Chiffon changeant elegante Blusen- u. Kleider-Genres per Meter Mk. 6.90, 3.50, 2.50

Lindener Körper-Velvet in schwarz und vielen mo- dernen Farben per Meter Mk. 3.50, 2.—, 1.25

Englischer Velvet elegante weiche Ware, für Mäntel, Jacken und Kleider, 110 cm breit per Meter Mk. 14.50, 8.—

Velours raye solide Kleider- und Blusen-Qualitäten, schwarz und farbig, Fond mit andersfarbigen Linien- streifen, . . . per Meter Mk. 6.—, 5.—, 3.50

Velours-Chiffon in uni und chicen Streifenmustern per Meter Mk. 5.—, 4.—, 3.—

Seal-Plüsch vornehmes Tragen für Jacken und Mäntel per Meter Mk. 14.—, 9.—, 6.—

Bei den teuren Fleischpreisen

empfehle ich Donnerstag
eintreffend:

Ba. Bratz

Schellfische per 14 Pfund 14 Fig.

Cablian per Pfund 18

feinster Nordseefisch ca. 1 1/2 bis 3 Pfd.

Boll-Büdlinge per 7 Stüd 7

Kollmöpfe Stüd 15

Bismartheringe Stüd 15

Bratz-Peringe per Stüd 9

Sardinen per Pfund 40

Neue Linsen per Pfund 28

Sauerkraut per Pfund 17

Salzgurken per Stüd 7

Frankf. Würstchen

per Paar 25

la. Trauben per 30 Pfund 30

3. Latscha

Ortskrankenkasse No. 8, Hochheim a. M.

Sonntag, den 1. Oktober 1911, nachmittags 4 Uhr
findet im Saale des Herrn Carl Fleischer „zum Weiher-
garten“, Hochheim, eine

ausserordentl. General-Versammlung
statt, zu der die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer eingeladen werden.

Tages-Ordnung:
Besprechung und Beschlussfassung wegen der vom
St. Elisabethen-Krankenhaus-Verein, Hochheim, gefor-
derten Erhöhung des Pflegegeldes.

Der Vorstand:
Heinrich Horn, 1. Vorsitzender. Tobias Siegfried,
Schriftführer.

Eine schöne 3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör und Garten ist per sofort zu
vermieten. Näheres Expedition.

Möbliertes Zimmer zu vermieten.

Näheres Expedition.

Peter Bettmann W. Ww.

ladet

Kohlen aus dem Schiff

und nimmt Bestellungen jetzt schon entgegen.

Schön möbliertes Zimmer

in ruhiger Lage mit schöner Aussicht in der Nähe des
Bahnhofes an besseren Herrn zu vermieten.

Näheres Expedition.
Zum Reinigen von Reservoirs und Maschinenteilen
wird

ein Arbeiter

gesucht. Maschinenschlosser oder Heizer vorzuzug; evtl.
dauernde Stellung zur Wartung der Anlage.

Joseph Hartmann, Destillation.

Feiertag halber

bleibt mein Geschäft

Montag, den 2. Oktober
geschlossen.

D. Mannheimer.

Feiertage halber

bleibt mein Geschäft

Montag, 2. Okt., geschlossen.

Schuhwarenhandlung

Simon Kahn, Flörsheim a. M.

Club „Kegelfreunde“.

Zu unserem am Sonntag, den 1. Oktober
stattfindenden

Preiskegeln

im Gasthaus „zum kühlen Grund“ laden
wir alle hiesigen Kegelfreunde sowie In-
teressenten ein. 8 wertvolle zur Ver-
fügung gestellte Preise sind im Schaufenster
des Herrn Adam Ruppert, Grabenstr. 7,
zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Beginn des Kegeln
von 12 Uhr mittags bis 10 Uhr abends.
Der Vorstand.

Seb. Regner, Dentist Zabnersatz und Behandlung der Zähne

Sprechstunden von vorm. 8—7 Uhr abends.
Sonntags von vorm. 8—12 Uhr.

Mainz.

Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.
Fernsprecher 1935.